

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	46 (1973)
Heft:	5
Artikel:	Braucht die Schweiz ihre Armee?
Autor:	Däniker, Gustav
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-518262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Braucht die Schweiz ihre Armee?

Die Diskussionen in der Öffentlichkeit über Sinn und Bedeutung unserer Armee sind in den letzten Monaten, insbesondere nach dem Kampfflugzeugentscheid des Bundesrates und den Kavalleriedebatten in den eidgenössischen Räten, stark intensiviert worden. Aus den verschiedensten politischen Lagern und gesellschaftlichen Schichten prallen Meinungen aufeinander, so dass die Übersicht über die einzelnen Meinungsvertreter und ihre Beweggründe nur noch schwer zu behalten ist. Dr. Gustav Däniker hat in einem kurzen, stichwortartigen Abriss die ganze Breite des Meinungsspektrums zusammenzufassen versucht.

Berechtigte Frage

Die Frage nach der Brauchbarkeit der Armee ist berechtigt. Wie alles Bestehende, muss auch sie immer wieder in Frage gestellt werden.

Immerhin interessant: Diese Frage wurde *nicht* gestellt

- 1914 – 1918 im Ersten Weltkrieg
- 1936 – 1945 zur Zeit von Nazi-Deutschland
- 1950 – 1953 während des Koreakrieges
- 1956 bei der Niederwerfung des ungarischen Aufstandes durch die Sowjets
- 1968 bei der Niederwalzung der tschechischen Liberalisierung.

Die Frage wird auch heute *nicht* gestellt in Israel, in Jugoslawien, in den beiden Vietnam.

Die Frage wurde und wird *in der Schweiz* gestellt

- nach dem Ersten Weltkrieg, als man hoffte, dieser Krieg sei der letzte gewesen,
- nach dem Zweiten Weltkrieg, als man auf das Funktionieren des weltweiten Sicherheitssystems der UNO zählte,
- heute, nach 27 Jahren ohne «Schiesskrieg» in Europa.

Gefühl der Bedrohung ausschlaggebend

Wir leiten ab: Die Frage wird gestellt, wenn man sich nicht oder wenig bedroht fühlt; sie wird rasch vergessen, wenn die eigene Sicherheit gefährdet erscheint. Dann kann die Armee nicht rasch genug bereit sein. Man ruft nach Raketenrohren und längerer Ausbildung wie 1956. Man sucht Verantwortliche für die Vernachlässigung der Landesverteidigung wie 1940 in Frankreich. Doch meist ist das dann zu spät.

Wer sagt Nein?

Aufschlussreich ist ein Blick auf die Kreise und Personen, welche die Fragen verneinen.

Kleingläubige: Leute, die glauben, dass die Armee nichts mehr nützt. Sie wissen nicht, dass eine sogenannte «konventionelle» Armee auch heute noch viel ausrichten kann.

Sorglose und Vergessliche: Leute, die glauben, dass die Schweiz von nirgends her mehr bedroht sei. Diese Leute nehmen nicht zur Kenntnis, dass in Europa nach wie vor mehr als 2 Millionen Soldaten stehen mit 30 000 Panzern und 8000 Flugzeugen.

Utopisten, Pazifisten: Leute, die glauben, dass der ewige Friede angebrochen sei, dabei wurden in der Welt seit 1945 92 Kriege geführt.

Anarchisten, Marxisten, Neue Linke, kurz, Agitatoren aller Art: Leute, die selbst zur Gewaltanwendung bereit sind oder gar offene Gewalt predigen. Sie sind gegen die Armee, weil sie wissen, dass in der Schweiz kein gewaltsamer Umsturz möglich ist, solange diese Milizarmee stark ist.

Ängstliche, Drückeberger: Jugendliche, die nicht einrücken möchten, weil sie sich vor der Leistung fürchten, die sie in der Armee erbringen müssen.

Egoisten und Geizhälse: Kurzsichtige, die an den Militärausgaben sparen wollen, um (noch) besser leben zu können. Sie sehen nicht, dass die Armee neben materiellen Werten vor allem auch unsere politischen und menschlichen Errungenschaften verteidigt.

Unzufriedene aller Art: Leute, die verärgert sind über den Staat, über die Nachbarn, über die Preise, über die Löhne, über den Arbeitgeber, über einen Offizier oder Unteroffizier, über die Tatsache, dass sie nicht befördert wurden . . .

Wer sagt Ja?

Bleibt noch jemand übrig, der Ja sagt zur Armee?

Hunderttausende von Wehrmännern: Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, die jährlich selbstverständlich und ohne Aufsehen ihren Dienst leisten.

Weitsichtige Männer und Frauen: Männer und Frauen, die wissen, dass eine Schwalbe noch keinen Sommer macht und dass töricht ist, wer jede Propagandaäusserung der Grossmächte für bare Münze nimmt.

Intelligente, Tolerante: Leute, die zu unterscheiden wissen zwischen persönlicher Unbill und einer guten Sache, der es trotzdem zu dienen gilt.

Die Mehrheit der Parteien, Verbände und Vereine: politisch reife und engagierte Bürger, die wissen, dass Demokratie und Rechtsstaat auch nach aussen kräftig abgesichert werden müssen, damit sie sich innerlich entwickeln können.

Folgerungen

Man soll die Armee diskutieren, man soll sie verbessern, man soll ihre Formen und Doktrinen überprüfen, aber man soll sich auch erinnern, wozu sie aufgestellt und ausgebaut wurde:

- nicht um Schweizer Bürger zu unterdrücken (der unsachlich hochgespielte Ordnungsdienst richtet sich gegen Extremisten und hat keine allgemeine Beweiskraft),
- nicht um Finanz- und Wirtschaftsmächte zu schützen (die Armee schützt das ganze Volk),
- nicht um ein bestimmtes politisches System um jeden Preis zu bewahren (die Armee schützt nicht den heutigen Zustand, sondern das demokratische Recht, diesen Zustand gewaltlos und nach dem Willen der Mehrheit zu ändern),
- nicht um der Offiziere und Unteroffiziere willen (sie sind zur Erreichung der Zielsetzung nötig, rekrutieren sich aber aus dem ganzen Volk und bilden keineswegs eine «Militaristenkaste»),

sondern

- um unsere verfassungsmässigen Rechte zu schützen,
- um die Selbstbestimmung zu gewährleisten,
- um äusserem Druck zu widerstehen,
- um im Notfall einem Angreifer die Besetzung unseres Landes zu verwehren,
- um gewappnet zu sein, wenn sich entgegen den heutigen Erwartungen, aber übereinstimmend mit aller bisherigen geschichtlichen Erfahrung, der politische Horizont Europas wieder einmal verdunkeln sollte.

Wir brauchen eine Armee.

Gustav Däniker